

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Wochenbeilagen: „Wilder der Woche“, „Spottvogel“, etc. durch die Post M. 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten M. 2.— frei Haus monatlich. Einzelnummern nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonnabends Pfa. Geschäftsstelle: Döllnerstr. 4 (Dampfmühle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle vorheriger Bewalt (Streit usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8 getheilten Millimeterraum 10 Pfg., im Restraum 2 Pfg. (3 getheilten) 40 Pfg., für Ciffrn und Nachweilungen 21 Pfg. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenannahme: 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 163

Mittwoch, den 15. Juli 1925

165. Jahrgang.

Die Pfalz als Heerlager Frankreichs.

Für die Franzosen gibt es keine Vertragsbestimmungen.

München, 15. Juli. Es sieht nunmehr einwandfrei fest, daß die Franzosen lediglich aus dem Ruhrgebiet nach der Pfalz marschieren, daß also militärisch gesehen keine Eroberung im Westen erfolgt. In Kaiserlautern haben die Franzosen für den bisherigen Armeeoberbefehl, der in Düsseldorf lag, angesetzt: 2 Bataillone für Generäle, 54 Wohnungen mit Herrschafts-Zimmern von 2 bis 7 Zimmern für Offiziere, 32 Wohnhäuser mit 1-3 Herrschaftszimmern für Unteroffiziere; ferner ein Gebäude für militärische Unterrichts- und eine Gendarmerie-Kaserne für 10 Familien, 3 Büroräume und 8 Pferde. Von deutscherseits seit im Vorigen die Landtag bereits die bayerische Regierung angefordert worden, sich zu äußern, welche Mittel sie gegen diese neue Bedrückung der Pfalz zu unternehmen gedenke.

Die sogenannte Ruhräumung stellt sich immer mehr als nur eine Umgruppierung der französischen Besatzungstruppen dar. Wohl haben die Franzosen einige Regimenter, besonders Maroccaner, an den arisanischen Kriegsschauplatz überführt und haben hiermit entgegen ihren sonstigen Gewohnheiten das Vorhandensein von Maroccanern im besetzten Gebiet zugegeben.

über die Mehrzahl der an der Ruhr freizubehaltenden Regimenter wird auf das übrige besetzte Gebiet verteilt. Damit überfreitet die an und für sich schon viel zu hohe Zahl der Besatzungstruppen noch weiter die im Versailles Vertrag festgelegten Grenzen. Endlich schon in den vergangenen Jahren mitunter über 150 000 Mann Besatzungstruppen in Deutschland gewesen, während im Versailles nur 71 000 vorgesehen waren, nämlich die Zahl der früher in diesen Gebieten in Garnison liegenden deutschen Truppen. Dies ist wieder ein eklatanter Bruch des Versailles Vertrags, den Deutschland bei den Verhandlungen um den Scherheitspakt unbedingt zur Sprache bringen muß, weil dieser Satz für uns in nur dann Anrecht hat, wenn er die Befugnis durch Garantien überflüssig werden läßt.

Fredler französischer Übermut.

Koblenz, 15. Juli. Bei der gestrigen Nationalfeier der französischen Besatzung ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Polizeioberkommissar Breumann, der auf einem Fahrwege die auf Befehl der internationalen Rheinland-Kommission angestellten Botenkontrollen kontrollierte, fuhr an einer Armeekette vorbei, ohne zu salutieren. Der Kommissar wurde von dem Fahrwegstrasse nach Hade gestoßen und mißhandelt. Wie verlautet, soll der Kommissar mehrere Säbelhiebe erhalten haben.

Die Marokkokämpfe.

Paris, 14. Juli. Der heutige Heeresbericht aus Marokko belegt, daß in der Nacht vom 12. zum 13. Juli die kühnsten heftigen Angriffe aus den französischen Kolonialtruppen in Bou Miffa, 6 Kilometer nordwestlich von Ternaoui, stattfanden und gleichzeitig auch einen Angriff auf die französischen Stellungen von Tiffila, 6 Kilometer südlich von Ternaoui. Die Angreifer wurden abgewiesen. In Rabat hielt der Marschall Gauthier gelegentlich des Nationalfestes eine Rede, worin er erklärte, daß das Schicksal und die Tage der Angst vorüber seien. Heute sei man des Erfolges sicher, da man größere Mittel und eine bessere Organisation zur Verfügung habe. Unverkennbar behauptete, daß er die Ankunft des Generals Naulin mit großer Erwartung erwarte, weil er sich dann nicht mehr um die militärischen Angelegenheiten kümmern müßten, sondern nur um politische und diplomatische Angelegenheiten.

Naulins Vorbereitungen für den Entscheidungskampf.

Paris, 14. Juli. Der neue französische Oberkommandierende in Marokko, General Naulin, verabschiedete sich gestern vom 30. Armeeoberbefehl in Wiesbaden, das er bisher befehligt hatte, und reiste nach Paris ab, von wo er Ende dieser Woche nach Marokko abreisen wird. Er erklärte dem Wiesbadener „Matin“-Bereitete, daß er nunmehr alle Mittel zur Verfügung habe, um die in Marokko notwendigen Operationen ausführen zu können. Er werde sich dieser Mittel in vollem Umfang bedienen. Diese Mitteilung des Generals Naulin läßt erneut erkennen, daß nunmehr

ein entscheidender Schlag in Marokko ausgeführt werden soll. Man ist in Paris überzeugt, daß Abd el Krim in den nächsten Wochen eine entscheidende Niederlage erleiden würde. Daß die Friedensverhandlungen gegenwärtigen Erfolg haben könnten, nimmt man nicht an und auch davon, daß während der Verhandlungen ein Waffenstillstand abgeschlossen werden würde, wie die kommunistische „Humanität“ fordert, kann keine Rede sein. Im Gegenteil, in den nächsten Tagen werden weitere starke Truppentransporte nach Marokko erfolgen. Unter anderem wird die marokkanische Division, die in der Pfalz in der Umgebung von Vandana war, nach Marokko gebracht werden. Das 61. Regiment und ein Regiment algerische Schützen wird aus dem Ruhrgebiet ebenfalls nach Marokko abgehen.

Am „Matin“ trat gestern der Präsident des Heeresausschusses der französischen Kammer, Oberst Girod, für die Einstellung von Marokko freiwillig ein. Die französische Kammer habe zwar in der Sitzung vom 11. Juli die Einberufung einer gewissen Klasse von Reservisten des Jahrganges 1920 sowie von tausenden Offizieren abgelehnt, habe jedoch nicht das Recht, in dem es sich um freiwillige Meldungen handelt, diese abzulehnen.

Der französische Kriegsminister hat sich inzwischen unter dem Druck der militärischen Lage entschlossen, Freiwillige für Marokko aufzurufen.

Abd el Krim und die Tangerson.

London, 14. Juli. Aus Tanger wird berichtet, Abd el Krim habe Befehl gegeben, daß keine eingeborenen Männer oder Frauen von der spanischen Zone nach der Tangerson hinübergehen dürfen. Die öffentlichen Ausrufer haben Befehle gegeben, daß jeder, der den Befehl ungehörig, schwer bestraft werden soll. Auf diese Weise will Abd el Krim weitere Grenzverletzungen vermeiden und auch Angriffe auf Spanier durch spanische Soldaten innerhalb der Tangerson verhindern. Abd el Krim erklärte, er wünsche mit den Behörden der Tangerson die besten Beziehungen zu unterhalten.

Der Wettlauf nach China.

Nichts beleuchtet deutlicher die außerordentliche Spannung der Lage, als der unaufhörliche Wechsel in der Stellungnahme der Mächte zu grundlegenden Eingestritten in ihrem Konflikt mit China. Die Maßnahmen und Erklärungen der Mächte überholen und kreuzen sich, ohne daß irgendwo eine stetige und zielbewusste Tendenz klar wird. Das einzig Bleibende ist die starke Gelassenheit, mit der China dem Stampf der diplomatischen Aktionen ausdauert und in seiner Beharrlichkeit unantastbar — Forderungen stellt, die langsam zum Fortschritt der Weltpolitik werden. In den letzten 10 Jahren kam ein Mensch sich die Mühe genommen haben würde, es ernst zu nehmen.

Die innerpolitischen chinesischen Umwälzen des letzten Jahres haben in der gegenwärtigen Krise nur sehr wenig zu tun. Zweifellos ist, daß die Sowjets mit ihren für den primitiven politischen Instinkt der Masse des chinesischen Volkes sehr plausiblen Ideen gewaltig an Boden gewonnen haben, und daß, gefördert durch die jahrelangen Ausbeutungsmethoden der Mächte, die derzeitige Erhebung nicht als von irgendwoher „aufgesogen“, sondern durchaus als spontane Bewegung der Gesamtheit anzusehen ist.

Vorläufig scheinen sich aus dem Chaos der Konflikte immer klarer zwei Gruppen, und zwar dem Westen nach verschiedenen Gruppen von Gegenschritten herauszuschälen. Es stehen sich gegenüber: Amerika und England, die in der Hauptache Britische und Wirtschaftliche Interessen verfolgen, und andererseits Japan und China, die unmittelbare, effektive Machtfragen auszugetragen offenbar entschlossen sind. Das bedeutet also, daß England und Amerika in der gewöhnlichen Defensiven stehen, während Japan und China das augenblickliche Chaos zu offensiven Erfolgen bringen zu können hoffen.

Es ist nicht zweifelhaft, insbesondere im Hinblick auf die offensichtliche Schwächung der wirtschaftlichen Stellung Englands im Fernen Osten seit Kriegsende, daß Englands Politik die angreifbarere ist. Amerika, aus der vorläufig unerschütterten Stellung heraus, ist geistig genug gewesen, den Anschein einer gewissen Vorkaligat gegen England auszuwählen. Englands Tendenz, zur machtpolitischen Fundierung seines wachsenden Prestiges ein neues Abkommen mit Japan zu schließen, würde in Amerika und Canada höchst befremdend, ja verbitternd wirken, nachdem diese beiden Dominionen schon auf der Washingtoner Konferenz von 1921 in der unabweislichen, für das Mutterland geradezu peinlichen Weise erklärt haben, daß sie England niemals in Verwicklungen unterziehen würden, die aus einer Bindung mit Japan resultieren könnten.

Im Gegensatz zu Amerika, das eine Revision der China-Verträge befristet, legen die englischen Handelsmächte alles daran, um eine solche Revision zu verhindern, die ungewissheit zu schweren Beeinträchtigungen der Vorzugstellung des englischen Handels führen müßten. Nach den neuesten Meldungen kann zwar angenommen werden, daß es Amerika gelingt, unmittelbar nach Ratifizierung der China-Verträge von Washington durch Frankreich eine Konferenz zu ihrer Revision zustande zu bringen. Sogar besteht die Gefahr, daß die Prüfung der Frage der Extraterritorialität zu verhängnisvollen Einzelaktionen führen kann.

Obwohl die Art, in der England mit sehr demonstrativer Gehe auf die Vorteile der Extraterritorialität verzichtet hat, ist in seinem Kampf um die Durchdringung Chinas mit sich selbstwiderstrebend, oder doch anti-europäischen Ideen keine räckerliche Waffe geworden. Konfliktgefahren zwischen Japan und England bestehen zwar ganz zweifellos, denn durch die Verlagerung des weltpolitischen Schwerepunktes ist England, auch ohne daß wirtschaftliche oder bevölkerungspolitische Notwendigkeiten dafür beständen, gezwungen, seinen einzigen Zugang zum pazifischen Gebiet von alzu starken japanischen Einflüssen frei zu halten. Allerdings richtet sich Japans Expansionswille mehr nach klimatisch begünstigteren Strichen, als es die russisch-mandschurische Küste ist. Infolgedessen ist auch Japan an der Revision der Handelsverträge der Mächte mit China interessiert, weil es dadurch nur Fortschritt im Kampf um die Verdrängung des englischen Handels vom chinesischen Markt erzielen kann.

All diese Gedankengänge laieren jedoch auf der Voraussetzung, daß China auch weiterhin seine territoriale und wirtschaftspolitische Selbständigkeit zum Gegenstand von Verhandlungen mit den Mächten machen wird. Aber eben diese Voraussetzung war niemals problematischer als jetzt. Der solange von allen Seiten auf China ausgeübte Druck hat im Laufe der Jahre zehnte einen Gegendruck erzeugt, dessen jetzt stattfindende Explosion in ihrer Kraft, Dauer und Wirkungen noch nicht abzuschätzen ist.

Japans Vorkauf in Moskau.

Gestern ist der japanische Vorkauf Tamama in Moskau einetroffen und am Bahnhof von den Beamten des russischen Amtes und einer Ehrenkomitee feierlich empfangen worden. Die Ankunft des ersten Vorkaufers Japans gerade während der Zuspitzung der Beziehungen mit England wird als ein Scheitern der Verhandlungen Englands, eine Anti-Sowjetfront zu schaffen, angesehen.

ten, zumal er die Neutralität der Zone gestiftet hätte möchte. Frankreich und Spanien haben übrigens erneut einen vergeblichen Schritt zur Erlangung einer Intervention Groß-Britanniens in Tanger unternommen.

Ein Aufstandsherd in Casablanca.

Nach einer Meldung aus Casablanca ist in den letzten Tagen dreimal ein Versuch worden, den Flugzeugpark von Casablanca in Brand zu setzen. Das erste Mal wurde ein mit Benzol gefüllter Lappen in den Flugzeug geworfen, doch kam ein Adjutant noch rechtzeitig hinzu, bevor der Benzolbehälter vom Feuer ergriffen wurde. Erweitert wurde ein Dausen leerer Äpfel innerhalb des Flugzeuges in Brand gesetzt. Aber auch dabei konnte das Feuer von der Polizei rasch gelöscht werden. Beim dritten Versuch wurde das Feuer in der Nähe des Benzoldepots angelegt. Von den Urhebern der Attentate fehlt bisher jede Spur. Die Vorkommnisse sind aber ein Beweis dafür, daß sogar in Casablanca, das als vollständig unternommen gilt, sich ebenfalls ein Aufstandsherd befindet.

Die kommunistische Wühlarbeit in Frankreich.

Paris, 15. Juli. In Brüssel sind am Montag nachmittags 2000 Exemplare der kommunistischen Zeitung „Le Pops“ beschlagnahmt worden, weil dieselben Artikel enthielten, die die Marokken der Kriegsflootte zum Ungehörig und zur Meuterei auffordern. Eine Anzahl dieser Zeitung war an die Marokken der Mittelmeer- und der Nordflotte verkauft worden.

Edst französisch!

Paris, 15. Juli. Bei der gestrigen französischen Nationalfeier haben sich einige Zusammenstöße in allen Teilen Frankreichs ereignet.

Bolschhafter Malthasin zum Dames-Gulasthen.

Worms, 15. Juli. Während des Aufenthaltes des deutschen Vorkaufers in Chiffoa gab er in Bezug auf den Damesplan seine Meinung dahin bekannt, daß die Erfüllung g des Beschlusses der Konferenz von London von den Maßnahmen Frankreichs und Englands abhänge, die die beiden Staaten auf die besetzten Gebiete in Anwendung brähten. Die deutsche Zahlungsfähigkeit hinge von der Ausnutzung der deutschen industriellen Hilfsquellen ab, die nicht genügend ausgenutzt werden könnten, solange nicht die fremden Besatzungen aus dem besetzten Gebiet herausgezogen worden seien. Alle Mittelreuten könnten mit Deutschland hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, da die Besetzung des Reichspräsidenten v. Hindenburg zweifellos eine für eine politische und wirtschaftliche Stabilität bürgte.

Vor einer Zepellin-Route Deutschland-Japan.

Das Mitglied der Studiengesellschaft zur Erforschung der Weltis, Hauptmann Bruns, begibt sich am Donnerstag mit dem Flugzeug nach Moskau. Er trifft sich dort mit Prof. Fridtjof Nansen, um mit diesem gemeinsame Vespredungen mit der russischen Regierung über die geplante Zepellin-Expedition nach dem Nordpol aufzunehmen.

Brunns wird ferner mit der Sowjetregierung Verhandlungen über sein Luftschiff-Verehrungsprojekt Europa-Japan führen. Es handelt sich um die Eröffnung eines neuen Verkehrsweges mit dem Luftschiff von Deutschland nach Japan. Da die geplante Route auf Leningrad beruht und in der Folgezeit auch verschiedene russische Gebiete freieren wird, so ist selbstverständlich ein Einverständnis der russischen Regierung vorher erforderlich.

Ein Schritt der amerikanischen Regierung.

London, 15. Juli. Die "Morning Post" meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten einen energischen Schritt bei der chinesischen Regierung unternommen haben, wobei die chinesische Regierung darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß, wenn die Fremden in China nicht besser geschützt und die Verträge nicht besser gemacht werden, China die Freundschaft der Vereinigten Staaten verlieren würde. Dieser Schritt sei durch die bolschewistische Propaganda in China hervorgerufen worden. Die chinesische Regierung soll erklärt haben, China wolle die Verträge, die es mit fremden Mächten eingegangen sei, annullieren.

Verstärkter chinesischer Boykott gegen England.

London, 14. Juli. Die chinesische Handelskammer in Peking beschloß in ihrer letzten Sitzung, Maßnahmen zu ergreifen die englischen Banken zu ergreifen und alle Beziehungen mit englischen Handelsbanken abbrechen. Chinesen, die bei Engländern arbeiten, sollen aufgefordert werden, ihre Stellung zu verlassen. Zu Tang Jang beschloßen die Stalis, in den Generalrat zu treten.

Als in Hongkong ist nunmehr die Schifffahrt völlig eingestellt worden. Der Verkehr der englischen und japanischen Waren greift hier immer weiter an sich.

Polen verstärkt den Zollkrieg.

Warschau, 15. Juli. Die von der polnischen Regierung vor einigen Tagen angeführte Verordnung über das Verbot der Einfuhr weiterer Waren aus Deutschland wird in der gestern erschienenen Nummer des polnischen Reichsanzeigers veröffentlicht. Von dem Verbot werden u. a. folgende Waren betroffen: Kohlen, Britisches Kots, Gummi, Farben, Porzellan, Dampfmaschinen, Metalle und Kupfer für Kirchengeläute, Eisen- und Metallgegenstände, Nähmaschinen, Transformatoren, Schrauben und Nägel, Musikinstrumente, Schreib- und Malutensilien, Südamerikaner, Kupferwaren und ferner verschiedene Lebensmittel wie Mehl, Milch, Käse, Zitronen usw.

In der Verordnung wird besonders betont, daß Einfuhrschneine für diese Waren unter keinen Umständen erteilt werden.

Das englische Flottenbauprogramm.

London, 15. Juli. Der englische Flottenbauplan für die nächsten fünf oder sechs Jahre wird heute im Kabinett beraten. Der Ministerpräsident unter dem Vorsitz von Lord Birkenhead hat sein Memorandum über die Frage des neuen Bauprogramms ausgearbeitet. Für die nächsten drei Jahre werden 199 neue Schlachtschiffe gebaut. Die gesamten Ausgaben betragen sich auf 5 Millionen Pfund. Es ist zu erwarten, daß die Regierung schon heute zu einer Entscheidung kommen wird.

Handelsverträge und Auswärtiger Ausschuß.

Berlin, 15. Juli. In seiner gestrigen Sitzung beschloß sich der Auswärtige Ausschuß u. a. auf dem Handels- und Schiffsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland sowie mit dem Freundschafts-, Handels- und Konjunkturvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Nach Darlegungen des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und des Staatssekretärs v. Schaubert (Auswärtiges Amt) erfolgte eine längere Aussprache, an der die Abg. Daub (Ddp), Dr. Reichert (Dnat), Stoedter (Komm.), Dornburg (Dem.), Dr. Hilferding (Soz.), Dr. Spahn (Ztr.), von Lindener-Wildau (Dnat.), Dr. Schnee (Ddp) und Dr. Hoegsch (Dnat.) sich beteiligten.

Es wurde ein deutsch-englischer Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, vor Beginn der Beratungen des deutsch-englischen Handelsvertrages im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages eine vollständige Leberklärung über das System der Referenzen zu geben, die innerwärts des englischen Reiches gelten, vorzulegen, und sich für die Mitglieder des Auswärtigen und Handelspolitischen Ausschusses zur Verfügung zu stellen.

Der Vorsitzende Abg. Ergat (Dnat.) stellte fest, daß dementsprechend den aus dem Ausschusse erfolgten Anregungen es der Regierung nahe gelegt werde, noch vor der Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsabkommens Verhandlungen mit England wegen Einbeziehung der Mandatsgebiete einzuleiten.

Die beiden Abkommen wurden sodann an den Handelspolitischen Ausschuß weiter geleitet, mit der Maßgabe, daß je ein Sonderberichterstatter für den auswärtigen Ausschuß im Plenum des Reichstages referieren solle.

Bayern gegen den Finanzausgleich.

München, 14. Juli. In der Vollziehung des Bayerischen Landtages nahm Ministerpräsident Dr. Held das Wort zu **Ausführungen gegen den Finanzausgleich.** Es handelte sich im Augenblick darum, ob durch den geplanten Finanzausgleich nicht eine Situation geschaffen werde, die den Ländern den letzten Rest der Selbstständigkeit raubt. Darüber, daß die finanzielle Selbstständigkeit der Länder zugleich die Frage innerpolitischer Selbstständigkeit ist, besteht nirgends ein Zweifel. Der Ministerpräsident erinnerte daran, daß 1923 der Reichstag und der damalige Reichkanzler Dr. Stresemann selbst für eine reifliche Scheidung der Einnahmequellen des Reiches, der Länder und Gemeinden ausgeprochen haben. Alle Länder haben die Überzeugung, daß sie aus den Steuern, die ihnen zugewiesen werden sollen, umgänglich ihre Aufgaben erfüllen könnten. Jetzt wird uns ein Finanzausgleich zugemutet, der es uns vor allem auf dem Gebiete der sozialen und kulturellen Aufgaben unmöglich macht, irgend etwas zu leisten.

Wir sind nicht willens, uns zur Provinz herabdrücken zu lassen. Er möchte daher namens der Staatsregierung energischen Protest einlegen gegen diese Art der Finanzgebung des Reiches und einer derartigen Kontrolle. Anschließend an diese Ausführungen nahm der Landtag fast einstimmig (mit Ausnahme der Kommunisten) eine Entschließung an, in der es heißt:

"In tiefer Sorge um das Wohl des Reiches und des bayerischen Staates und der übrigen Länder, sowie der Gemeinden erhebt der bayerische Landtag in letzter Stunde auch feierlich die warne Stimme an Reichsregierung und Reichstag, nicht Maßnahmen zu treffen, die das Eigenleben der Länder völlig zu untergraben geeignet sind und die den Ländern die Erfüllung der ihnen obliegenden großen sozialen und kulturellen Aufgaben unmöglich machen. Der Landtag erhebt insbesondere energischen Protest gegen die Inanspruchnahme der Einnahmequellen der Länder und Gemeinden in Widerspruch mit den grundlegenden Forderungen innerlicher Gerechtigkeit. Der Landtag erhebt weiter die Forderung, die finanzielle Selbstständigkeit der Länder und Gemeinden durch das Reich, die auch mit dem letzten Reste der Selbstständigkeit der Länder unvereinbar wäre. Der Landtag erhebt die bayerische Regierung, kein irgendwie geeignetes Mittel anzuwenden, um der drohenden Gefahr zu begegnen."

Präsident Königbauer sprach seine Freude über die feierliche Haltung des Hauses und den Wunsch aus, die Reichsregierung möge diese Resolution verstehen und beachten.

Die auch mit dem letzten Reste der Selbstständigkeit der Länder unvereinbar wäre. Der Landtag erhebt die bayerische Regierung, kein irgendwie geeignetes Mittel anzuwenden, um der drohenden Gefahr zu begegnen."

Die kirchlichen Eintrags der geplante Kontrolle der Finanzabrechnung der Länder und Gemeinden durch das Reich.

Präsident Königbauer sprach seine Freude über die feierliche Haltung des Hauses und den Wunsch aus, die Reichsregierung möge diese Resolution verstehen und beachten.

Die finanzielle Selbstständigkeit der Länder und Gemeinden durch das Reich.

Die finanzielle Selbstständigkeit der Länder und Gemeinden durch das Reich. Die auch mit dem letzten Reste der Selbstständigkeit der Länder unvereinbar wäre. Der Landtag erhebt die bayerische Regierung, kein irgendwie geeignetes Mittel anzuwenden, um der drohenden Gefahr zu begegnen."

Das hypothekendarlehnungskompromiß angenommen.

Der Reichstag behandelte gestern zuerst den Gesetzentwurf über die Abfindung öffentlicher Anleihen in zweiter Lesung. Es kam bei der Sanpdebatte auf die schärfsten Punkte des sozialdemokratischen Bedenken, der sich gegen die Ausführbestimmungen wandte. Der sozialdemokratische Redner beantragte, den ganzen Anleihe-Gesetzentwurf in den Ausschuß zurück zu verweisen. Auch der demokratische Redner erklärte sich damit einverstanden, daß die Angelegenheit nochmals im Ausschuß zur Beratung behandelt wird. Die Debatte wurde dann unterbrochen, und es wurden die nach ausstehenden Mitteilungen über das Hypothekendarlehnungskompromiß vorgenommen. Zum größten Teil wurden die Änderungsanträge abgelehnt und die Kompromißvor schläge angenommen.

Bei der Gesamtabstimmung nahm die Regierungsmehrheit in der zweiten Lesung die Kompromißvorlage des Hypothekendarlehnungskompromißes an.

Die endgültige Entscheidung wird dann erst in der dritten Lesung fallen.

Das Haus setzte dann die Beratung der Vorlage über das Anleihegesetz fort.

Die dritte Lesung des Darlehensgesetzes wird voraussichtlich auf Antrag des Reichstagspräsidenten Ende auf Donnerstag verfallen werden.

Nach Absendung der deutschen Antwortnote ist mit der auspolitischen Aussprache im Reichstags Anfang nächster Woche zu rechnen.

Hindenburgs Interesse an Kolonialfragen.

Der Reichspräsident empfing gestern das Präsidium der Kolonial Reichsarbeitsgemeinschaft, Gouverneur a. D. Seig (deutsche Kolonialgesellschaft), General v. Epp (deutscher Kolonialvereins), Bezirksamtman n a. D. Scheinart v. Zakrow (deutscher Kolonialverein), Gouverneur a. D. Meißner-Waldeck (Allgemeine Kolonialgesellschaft) und zum Bericht über den unlängst erfolgten Zusammenkunft der Kolonialvereine um zur sozialen Reichsarbeitsgemeinschaft und die Ziele und Arbeit dieses Verbandes entgegen.

"Schwarz-Rot-Mostrand."

Prof. Dr. Bahlen hatte in einer Stettiner Wahlversammlung gegenüber fanatisierten Reichsbannerleuten den Ausdruck "Schwarz-Rot-Mostrand" gebraucht. Die Folge war ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. In der Gerichtsverhandlung betonte Prof. Bahlen, daß sich befugte Äußerung gegen die Republik gerichtet habe. Das Gericht sprach ihn darauf frei. Bemerkenswert ist die Begründung, in der es heißt, daß eine Äußerung, die die Farben der Republik als ihren Namen angenommen hat, damit noch kein Verstoß auf die Farben erhalten und damit selbstverständlich nicht unter den Schutz des Gesetzes zum Schutze der Republik falle.

Politische Rundschau

Demokratische Praktiken

Im hessischen Landtag brachte Abg. Keller (D.S.P.) u. a. zur Sprache, daß der demokratische Wählerwerb, Abg. Reitor Meißner, sehr warm die vierjährige Grundbesitzbesteuerung, seinen eigenen Sohn aber nach dreijährigem Schulbesuch in die höhere Schule schickte. — Das ist das alte System gewisser Demokraten; anderen Leuten fallschlage zu predigen, um die man sich selbst am wenigsten kümmert.

Aufhebung des österreichischen Papstvisums nach Deutschland?

Das "Wiener Tageblatt" erzählt, daß die Aufhebung des Papstvisums für die Ein- und Ausreise von und nach Deutschland in fürstlicher Zeit bevorsteht. Die feinerzeit unterbrochenen Verhandlungen sind jetzt wieder aufgenommen. Sie verpflichten einen befristeten Verlaufs.

General Hü nach Ausland abgereist.

General Hü, der sich mit einer Studienkommission in Deutschland aufhielt, hat am Dienstag Berlin verlassen, um sich nach Ausland zu begeben.

Belgische Vertreter beim Völkerverband.

Vandervelde hat den früheren Außenminister Dumans als ersten und Louis de Broqueure als zweiten Vertreter Belgiens beim Völkerverband nach Genf geschickt. Als dritter Vertreter soll noch ein Statthalter ernannt werden.

Aus Stadt und Umgebung

Die Linden blühen noch.

Seit Juni blühen die Linden. Ihr Duft ist eine frühe, aber reife Frucht, die dem Schönheitsstimm des Menschen dargebracht wird. Die Lindenblüte war süß, die Lindenblätter ist schmerzlich sommerlich. Schmutzlos hängt sie in Büscheln an den Zweigen; kaum unterhebt sie sich von hellere Blättern, die der trockene Sommer vor der Zeit geblüht hat. Durch die Lindenblüte bekommt der Baum einen gelblichen Hauch, aber er duftet wie ein großer Strauch.

Linde, du edler deutscher Baum, hast nicht den fernigen Wuchs der Eiche! Schlang frecht dein Stamm in die Höhe. Knabenartig hängen deine Raubwinde herab, das Blätterwerk schmetert sich durch Zartheit und seine Form aus. Edel ist deine Faltung, deutsche Art: freudlos hier ist die Blüte draußen auf den Darsangern, steht an Dorfrinnen, aber auch in den Höfen der Stadt. Ungezählte Bienen umfliegen die vollen Blüten; auch am Abend ist es nicht stille werden in der blühenden Linde.

Sie blühen die Linden. Wir öffnen die Fenster, damit der Duft hereinströmen kann. Viele Bäume haben uns etwas zu sagen, und weisen in eine Zeit zurück, wo der deutsche Schicksalstag um die Linde ging, zur Zeit unseres Ugrosvaters. Man kann draußen diese alten Bienen noch sehen stehen, in deren Zweigen um Pfingsten herum die Muffel ihre fröhlichen Weiden erhalten läßt. Eine Treppe führt hinauf, und es ist oben ganz behaglich eingerichtet. Wenn diese alten Linden erzählen könnten, dann würden es wunderliche Geschichten werden von alten Träumen und freigelegten Jagen, von sterblichen Frauen, die unter den Zweigen hingelagert, auch von ersten Gerichtstagen, wo angefaßt und freigelegt wurde. Vor jedem deutschen Dorf sollte eine deutsche Linde stehen, damit wir wieder mit mehr Recht das Glück finden können: Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum."

Der zehnte Merseburger Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung

findet vom 18. bis 31. Juli im Jugendheim "Herzog Christian" statt.

Es bietet sich allen Jugendführern und Leitern von Jugendvereinen, sowie den Lehrern, Erziehern und Eltern hier eine Gelegenheit, wieder einmal gediegene Vorträge aus dem letzten Jahre der Erziehung zu hören. Wir nennen nur: Oberstudienrat Dr. Schlemmer, Frankfurt a. O., "Religiöse Miete der Jugend"; Medizinalrat Prof. Dr. Müller von der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau, "Die körperlichen Grundlagen der Leibesübungen der weibl. Jugend"; Prof. Dr. J. H. P. Halle a. S., "Verlässliche Beurteilung der Jugend"; Oberstudienrat Dr. H. v. Siedel, "Die Erziehungsfrage der männl. und weibl. Jugend, ihre rechtliche Verfassung und ihre rechtlichen Miete"; Pfarrer Schaff, "Morgenstern am Steintempel"; Studienrat Dr. K. v. W. Müller, "Jugend und Heimat"; Frau Gertrud Hermes, "Jugend, freie Volkshilfsarbeit"; Otto Prälung, "Samburg, Turnerjugend"; Anna Sievers, "Jugend, Jugend, Jugend"; Hofrat Prof. Siedel, "Jugend, Jugend, Jugend"; Bezirksjugendpfleger Dr. Leopold, "Düsseldorf, Jugendbewegung unter alter Volkstunf durch die Pflege der weibl. Jugend" u. a.

Auf die Abendveranstaltungen und ihre Vorträge sei ganz besonders hingewiesen. Die auf dem Schlußabend des Lehrganges folgende Sing- und Volkstanzfeier leitet Anna Sievers aus Hamburg, die durch Herausgabe von Sing- und Volkstänzen (S. B., "Jugend, Jugend", "Jugend und Leberzeugung der Grundmännlichkeit von Niels Buth weit bekannt ist. Anna Sievers ist bereit, während des Lehrganges abends von 8 1/2 bis 10 Uhr für die Merseburger Jugend besondere Nachstunden abzuhalten, der Jugendführer Geomrich bittet um Mitteilung, wer sich daran beteiligen will.

Ausführlicher Plan des Lehrganges liegt im "Herzog Christian" aus. (S. Anzeige.)

Wüste Schlägerei.

Nach vorausgegangenem längerem Streit entpann sich am Sonnabend abend gegen 11 Uhr auf dem Neumarkt eine heftige Schlägerei. Die Streitenden schlugen wie wild aufeinander los. Auch das Meiste dürfte dabei nicht fehlen. Von dem größten Unheil entziehen konnte, gelang es einem Kriminalbeamten, den Haupttäter, einen Handelsmann von hier, festzunehmen und der Polizei zu zuführen.

Zu dem Angebotsfall des Dachbederlehrsings wird mitgeteilt, daß es sich um einen Sohn des Bundesdruckmaschinenmeisters F. Engelhardt, wohnhaft Altstraße, handelt.

Strafverurteilung.

Den Grundbesitzamtlichen wird von der Polizeiverwaltung in Erinnerung gebracht, daß sie nach der Strafverurteilung verpflichtet sind, bei trockener Witterung die Strahe vor dem Reiten jedesmal mit reinem Wasser zu sprenzen. Zu Verhandlungen werden unwirksamlich betrafft.

Versteigerung, Altstraße 4.

Auf den Verkauf des Grundbesitzes am 13. Uhr vormittags und Sonnabend von 12—13 Uhr nachmittags.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey hielt gestern abend eine außerordentliche Sitzung im Saal des Hotel "Zur Post".

Der erste Vorsitzende berichtete einmütig über den Bundestag in Hannover. Beim Bundesweitreiben, das in den Geheimdiensteinheiten von 120—320 Silben abgehakt wurde, errang vom Merseburger Verein Alfred Meißner mit 260 Silben einen 2. Preis, ferner in 240 Silben 1. Preis Kurt Gimpel, 160 Silben 1. Preis H. v. M. in 120 Silben, 3. Preis in 120 Silben, 2. Preis Ernst Meißner, 3. Preis Max Gimpel, in 140 Silben 1. Preis Walter Spengler, 120 Silben 1. Preis Herbert Strübeberger. Im Wettlesen wurde die Höchstgeschwindigkeit mit 666 Silben gelesen. Das Merseburger Mitglied A. Seeburg erlangt sich mit 527 Silben einen Preis. Am 8.—11. August wird in Hannover der Verhandlung der Schule Stolze-Schrey stattfinden, der mit einem Wettstreiten von 200 Silben aufwärts verbunden sein wird. Im Anschluß wird eine Fahrt nach Helgoland stattfinden. — Bisher sind bereits 2500 Anmeldungen aus ganz Deutschland eingegangen. — Herr Joseph N. Silben, Merseburger, befindet in Halle in der Abhaltung des Wettstreits der Bundesversammlung. Ein Vereinstag Anfang August ist mit 42 Teilnehmern beendet worden und im Fortbildungstufens weitergeführt.

Verpflichtete Fernschickungsbeschlüsse.

Am 18. Juli ab ist für die Benutzung von Fernschickungen (FD-Zügen) neben dem gewöhnlichen Schnellzugpreis noch ein fester Zuschlag von 6 Pfm. in erster und 3 Pfm. in zweiter Klasse gegen bisher 12 und 6 Pfm. zu zahlen. — Es tritt mithin bei Reisen bis zu 150 Kilometer eine Verbilligung um 4 bzw. 2 Pfm. in erster und um 2 und 1 Pfm. in zweiter Klasse ein.

Zur Nachzahlung empfohlen.

Infolge der nicht auszureichenden Mittel, ist die Strahe achlos auf die Strahe zu werfen und dadurch das Leben anderer Passanten zu gefährden, hat die Polizeiverwaltung in Plauen i. V. die Verfügung

Letzte Depeschen

Die Sicherheitsfrage im Reichskabinett.

(Eigene Radiomeldung.)
Berlin, 15. Juli. Verhiedene Berliner Morgenblätter berichten heute, daß die gestrige Kabinettsitzung im Reichskabinett sich mit der Sicherheitsfrage beschäftigt habe und daß dabei die Gegenstände im Kabinett fast aufeinanderprallen. — Diese Nachricht geht offenbar in das Gebiet müßiger Reichstagsgerüchte. Wie die „Z.-L.“ demgegenüber von gut unterrichteter Seite erfährt, ist weder in der gestrigen Kabinettsitzung noch in irgend einer anderen Sitzung die Sicherheitsfrage überhaupt berührt worden. Das Kabinett ist heute vormittag um 11 Uhr erstmalig zusammengetreten, um die deutsche Antwort auf die französische Sicherheitsnote zu beraten.

Juräumung des Ruhrgebiets.

(Eigene Radiomeldung.)
München, 15. Juli. Nach einer der Stadtvormerkung von Herrn zugegangenen Mitteilung wird heute morgen geräumt werden. Von Hattungen wird gemeldet, daß eine Kompanie der Besatzung in der vergangenen Nacht abgerückt ist. Die Angehörigen der Besatzungstruppen haben den Ort ebenfalls verlassen. Sämtliche Wohnungen sind der Stadtvormerkung zurückgegeben. Die vollständige Räumung ist gegen Ende der Woche zu erwarten. Die Truppen kommen nach Ludwigsbafen.

Zum Kampf gegen den Finanzungleich.

(Eigene Radiomeldung.)
München, 15. Juli. Landtagsabgeordneter Schaffner, der in der bayerischen Volkspartei eine führende Rolle spielt, hat an der diesjährigen Generalversammlung des Nördlichen Bauernvereins in Straubing erklärt, es sei bereits so weit, daß einzelne Länder sich in prekäse Bezugsämter umwandeln lassen wollen.
Man sehe jetzt vor dem Augenblick, wo man vielleicht aus der Koalition und aus der Reichsregierung austreten müßte, selbst auf die Gefahr hin, daß die Koalition und die Regierung auflösen würden. Die Selbständigkeit Bayerns fordere einen solchen Entschluß, wenn die Berliner Politik sich nicht ändere.

Dr. Held reist nach Berlin.

(Eigene Radiomeldung.)
München, 15. Juli. Ministerpräsident Dr. Held ist gestern abend nach Berlin abgereist. Er wird dort über die Frage des Finanzungleichs verhandeln und außerdem am Freitag an der Besprechung der Ministerpräsidenten der Länder über die außenpolitische Lage teilnehmen.

erfolgslos bemüht haben. Kommt zwischen den von der Gemeindeförderung und dem Verfügungsberechtigten innerhalb einer Woche, nachdem der Zusagebene dem Verfügungsberechtigten beschildert worden ist, ein Mißverständnis zustande, so legt auf Anrufen der Gemeindeförderung das Mieteingangsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unüberhältnismäßiger Nachteil aus der Vermietung an sich oder aus der Art des Mieters zu bezeugen ist, einen Mietvertrag fest.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.
Müßigstele Radfahrerin. In der Halbergaßte wurde ein etwa 5 Jahre altes Kind von einer Radfahrerin angefahren und zu Boden geworfen, wodurch es Kontusionen erlitten. Die Verletzung wurde durch einen Augenarzt behandelt. Die Frau rüchsigelos auf das Kind zugefahren, obwohl sie merken mußte, daß das Kind die Warnungsglocken nicht gehört hatte.

Ausgenommen. Dem 1. Vorsitzenden des Schiffs-Fähringen Vereins für Zufahrt, Universitäts-Professor Dr. H. Wigand in Halle, ist vom Reichsausschuß für Verkehrsübungen auf Antrag des Deutschen Zufahrtverbandes die Adler-Palatte für 1924/25 zuerkannt worden. — Diese Auszeichnung erfolgt für wertvolle wissenschaftliche Vorträge und Mitteilungen des Vereins, die nach einem neuen Verfahren zur Klärung des Segelflug-Problems.

Lauchstädt. Stadtvormerkung. Am Montag abend 8 Uhr fand hier eine Stadtvormerkung statt. Nach verschiedenen Berichten über die fälschliche Sperrung der Stadttat und die Barocksperrung wurde die Erhebung einer Verwaltungsgeld beschlossen. Die durch die Beschaffung einiger Geräte für die Feuerwehr notwendig gewordene Mehrausgabe von 46,50 Mark wurde genehmigt. Dem Erlaß einer Polizeiverordnung über Straßensperrung wurde zugestimmt. Weiterer Annahme fanden die Magistratsanträge auf Umlegung der Handwerksmeister, Regelung der Ausgaben für die Bürgerschule und Schulgeländer an der Fortbildungsschule. Der Zuschlag zur Wandelarbeiter von 30 Mark fand die Billigung der Verammlung. Von der Abhaltung eines Kinderfestes sollte in diesem Jahre Abstand genommen werden. Die Stadtvormerkungsversammlung beschloß trotzdem keine Abhaltung, die festenden Mittel sollten durch Sammlungen aufgebracht werden. Die Wahl der Ehrenfeldhüter wurde genehmigt. Die Hundsteuer der Stadt ist demnächst. Die Verbindungsstraße zwischen St. Ulrich und der Chauje soll verbreitert werden. Landwirt Heider gibt das Gelände dafür unentgeltlich her, wenn die Stadt die Auffüllung der neuen Mauer übernimmt.

Lauchstädt. Ausflug der Merseburger Jugend. Unter Leitung des Landesjugendpflegers Studentrat Hempel-Werleburg, unternehmen von kurzen Zeit der Jugendpflege in Merseburg, Jungs und Mädels, einen Ausflug nach hier. Die Teilnehmer bestanden die Stadt und Badeanlagen und vergnügten sich durch mangelhafte Spiele. Mit dem Abendzug erfolgte die Heimkehr.

Lützen. Kindesaussetzung. Gestern vormittag besetzten hiesige Einwohner beim Wasserhofen in dem sogenannten „Ferdereich“ ein schwimmendes Paket in Wasserstoff eingewickelt. Die nähere Untersuchung ergab die Leiche eines zirta 5-6 Monate alten Kindes, männlichen Geschlechts, welches ungefähr 1-2 Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Das Paket war mit einem Stein beschwert. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Teilungsverbote im Besetzten Gebiet.

(Eigene Radiomeldung.)
Duisburg, 15. Juli. Die belgische Besatzungsbehörde hat die illustrierte Zeitung „Das Deutsche Vaterland“ für die Zeit von einem Monat im belgischen Ruhrgebiet verboten. Gleichzeitig ist die schon von den französischen Besatzungsbehörden verbotene „Belgischer Führer“ auch für den belgischen Bezirk verboten worden.

Die Eröffnung der Luftfahrtausstellung.

(Eigene Radiomeldung.)
München, 15. Juli. Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung der Luftfahrtausstellung im Rahmen der deutschen Verkehrsausstellung statt. Den weitläufigen Bestandteil der Ausstellung hat der Verband Deutscher Luftfahrzeugindustrieller gestellt. Alle bekannten deutschen Flugzeugwerke sind mit ihren neuesten Konstruktionen vertreten. Eine besondere Abteilung bildet die Ausstellung der Flugzeugmotoren.

Die Polonisierung der Ost- und Westmarken.

(Eigene Radiomeldung.)
Warschau, 15. Juli. Nachdem sich gestern im polnischen Sejm die Diskussion während der Beratung der Agrargesetze gelegt hatte, ist es heute wieder zu großen Redebühnen gekommen. Die Ukrainer und die Weißrussen hatten vorgeschlagen, daß die parzellierte Erde auch der einheimischen Bevölkerung gegeben werden solle. Dieser Antrag wurde aber von der Mehrheit der polnischen Parteien abgelehnt. Es begann daraufhin wieder ein gewaltiger Redebau, der an Stärke alle früheren übertraf. Alle Anträge, die bei der Verteilung der Ländereien auch eine Verdrängung der Minoritäten verlangten, wurden rüchsigelos von allen polnischen Parteien mit Ausnahme der Sozialisten abgelehnt. Die Ansicht der Polen läuft also tatsächlich nur auf völlige Polonisierung der Ost- und Westmarken unter weitgehender Zurücksetzung der Minoritäten, vor allem der Deutschen, hinaus.

Chamberlain marni die Sowjets.

(Eigene Radiomeldung.)
London, 15. Juli. Laut „Manchester Guardian“ erhob Chamberlain bezüglich der Ereignisse in China gestern gegenüber Rawlston energische Vorstellungen. Er erklärte ihm, der Sowjetregierung mitzuteilen, daß die britische Regierung die russische Einmischung in Fragen, die ausschließlich China und Großbritannien angehen, nicht unangenehm dulden könne.

Aus dem Reich.

Neues Hochwasser auf der Weichsel.
Danzig, 15. Juli. Nachdem bereits die ersteilige Kunde kam, daß unsere Ostmarkgebiete nicht mehr von der Hochwassergefahr bedroht seien, treffen jetzt leider wieder Meldungen ein, die ein neues Steigen des Wassers anzeigen. Das ist in der Hauptstadt darauf zurückzuführen, daß in den Karpaten und in Galizien schwere Regenbrüche niedergegangen sind. Die Weichsel führt in ihrem Oberlauf bereits wieder Hochwasser.

Unter schwerem Verdacht verhaftet.
Grimmischau 15. Juli. In Langenbrunn ist der Züchler Gendrichke unter dem Verdacht verhaftet worden, seine Ehefrau vergiftet zu haben. Die Frau starb vor mehreren Wochen unter eigenartigen Erscheinungen. Die Ehe des Verhafteten mit der Frau galt als unglücklich. Die Frau war verhältnismäßig sehr hoch in einer Lebensversicherung verbriefet. Der beschuldigte Ehemann befindet sich jetzt in Juidau in Untersuchungshaft.

Mit dem Segelboot gefahren.
Stettin, 15. Juli. Beim Segeln ferierte das Segelboot des Wasserpostluffels Vommern. Die beiden Insassen fielen ins Wasser. Während der eine Insasse von einem anderen Boote gerettet werden konnte, ist das 24 Jahre alte Fräulein Haeffle aus Stettin ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Großfeuer im Rennhof.
Hamburg, 15. Juli. Am Dienstag brach in einem Stall der Bahnenfaher Rennbahn, in dem sich etwa 50 Rennpferde befanden, Großfeuer aus. Mit Unterstützung der Polizei gelang es, 36 Pferde zu bergen. 14 Pferde sind nach den bisherigen Ermittlungen im Feuer umgekommen. Heber die Entstehung des Brandes sind noch Ermittlungen im Gange. Wahrscheinlich ist er auf die Unvorsichtigkeit eines Stallmannes zurückzuführen. Seine Leiche wurde vollkommen verfault im Stalle aufgefunden. Die geretteten Pferde sind zum Teil ausgebrochen.

Hofbau. Todbringender Trank. Ein heißes junges Mädchen trank nach dem Genuß von Stachelbeeren Wasser und hatte dies mit dem Tode zu büßen.

Woois. Lebensrettung. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Bademeister Schulze vom hiesigen Freibad den Schulknaben Voas und das Schulmädchen 3011, die sich außerhalb der abgedeckten Pfähle in die Erde genagt hatten.

Widerrufen. Dem Tode entziffen Auf der Stelmbrücke geriet ein Kind beim Reiten spielen vor die Räder eines schweren Bauernwagens. Dem Landwirte Gering gelang es durch entschlossenes Zutreten, im letzten Augenblick das Kind unter den Rädern hervorzuheben, so daß es mit leichten Quetschungen davonkam.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einzeln: der Silberbergler: Karl Reuch, Sport und Anzeigen: A. Kauf. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt A. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

erlassen, daß jeder, der auf frischer Tat ertappt wird, in eine sofort zu ergehende Geldstrafe von einer Mark genommen wird. Da auch Beamte in Zivil mit der Durchführung der Verfügung betraut sind, gelang es schon in zahlreichen Fällen die Geldstrafe einzuziehen.

Zur Einreichung der Lohnzettel teilt uns das Finanzamt folgendes mit: Die Bestimmung über die Einreichung der Lohnzettel bleibt mit der Maßgabe weiter in Geltung, daß Lohnzettel nur für Arbeitnehmer einzureichen sind, deren Arbeitslohn nach Abzug des steuerfreien Lohnbetrages über den Betrag von 3000 M. im Jahre hinausgeht. Die Arbeitgeber werden auf die Verpflichtung zur Einreichung der Lohnzettel besonders hingewiesen.

Ueberlandbahn Ammendorf-Selbzig. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Merseburger Ueberlandbahn A. G. den schon lange bestehenden Plan zum Bau einer Nebenbahn Ammendorf-Selbzig wieder aufgenommen hat. Wie wir nun erfahren, droht Gefahr, daß das Unternehmen an dem Verhalten der Reichsbahndirektion scheitern wird. Die Einführungen der geplanten Nebenbahn in die Bahnhöfe Ammendorf und Selbzig sollen von der Reichsbahn A. G. abgelehnt worden sein. Wenn auch zugegeben werden mag, daß die Führung der Einführungen in lednlicher Richtung schwierig ist, so würden derartige Schwierigkeiten bei etwas guter Beratung doch wohl zu beheben sein. Selbst falls in die Errichtung des Gebietes im Dreieck Selbzig-Halle-Merseburg eine außerordentlich dringende Aufgabe, die nicht an Kleinigkeiten scheitern darf. Es wäre sehr zu wünschen, daß es den beteiligten Stellen gelingt, die bestehenden Schwierigkeiten zu beheben.

Aus Einwohnern nichts hinauswerfen. Nützlich wurde in unserer Nachbarstadt aus einem fahrenden Personengruppen von einem Menschen eine Verlesung geworden, die einen an der Straße beschäftigten Wohnarbeiter auf Kopf speer verlesete. Derartige Vorkommnisse treten leider mit einer gewissen Regelmäßigkeit wieder: in einigen Fällen aus früherer Zeit vor sogar der Tod des Verleseten zu beklagen. Es ist klar, daß aus einem fahrenden Zug geworfene Gegenstände mit großer Wucht aufsteigen und leicht schwere oder tödliche Verletzungen herbeiführen können. Es besteht daher dringende Veranlassung, die Menschen darauf hinzuwirken, daß das hinauswerfen derartiger Gegenstände aus den Zügen verboten ist. Wer dieses Verbot nicht beachtet, gefährdet auf das schwerste Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen und legt sich außerdem der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus. Jeder Verlesene möge daher dieses Verbot streng beachten und gegebenenfalls Mithilfe unter einem sprechender Behörde dazu anhalten. Auch das hinauswerfen von brennenden Zigaretten und Zigaretten aus dem Zuge kann nicht genug gerügt werden.

Neine Schenkung bei Abführung der Lohnabzugsbeträge. Auf eine Eingabe des Reichsbundes des deutschen Gewerkschafts, für die Abführung der Lohnsteuer wie bei den anderen Steuerarten ebenfalls ein Schenkung von 7 Tagen einzuführen, hat das Reichsfinanzministerium am 10. d. M. Antwort erteilt. In der Begründung wird u. a. ausgeführt: Es ist zu berücksichtigen, daß die Abführung der einbehaltenen Lohnsteuerbeiträge keine Steuerleistung des Arbeiters darstellt; die Verpflichtung des Arbeitgebers geht lediglich dahin, einen Teil des Arbeitslohnes, der an ihn schon am Lohnstage zur Verfügung steht, dem Arbeitnehmer zu zahlen. Wenn er das Reich abzuführen. Auch entsteht durch die rechtzeitige Abführung der Beiträge eine besondere Belastung für den Arbeitgeber nicht.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauernd warm, heiter und trocken. — Für ganz Deutschland: Ueberall heiter und trocken. Im Westen später zunehmende Bewölkung.

Menckau. Seinen 80. Geburtstag feiert heute der Landwirt Albert S. Daxler von hier. Zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen sowie eine Morgenmusik erfreuten den noch rüstigen Veteranen von 1870-71. Noch recht lange Jahre ungetrübten Glückes mögen dem ältesten Einwohner unseres Ortes beschieden sein.

Orientierung im Walde.

Jetzt, während der Ferienzeit, werden viele die Gelegenheit benutzen, um hinaus zu wandern in Gottes herrliche Natur. Am schönsten ist es dann in den weiten deutschen Wäldern. Wenn man sie frey und quer durchstreift, ohne Weg und ohne Steg, da mag es wohl passieren, daß man von der eingeschlagenen Richtung abirrt und, je nachdem ob man rechts oder links abirrt, ist, nach rechts oder nach links streife beschreibt. Hat man nun keinen Kompaß zur Hand und ist die Sonne nicht sichtbar, so verliert man vollkommen die Richtung. Nun gibt es für den Naturfreund einige nützliche Mittel, die sehr nützlich sind, wenn sie bekannt sind. An der Südwand einzeln stehende Bäume ist die Kunde hell und trocken, an der Nordseite dunkel, und am Fuße des Baumes befindet sich an der Nordseite meist ein Moospolster. Eichen, Eichen und Buchen haben diese Moospolster an der Nordseite sehr oft aufzuweisen. Geht man durch einen Nadelwald, Nadeln, Tannen, Fichten oder Kiefernwälder, so kann man beobachten, daß das Harz, das aus den Bäumen quillt, an der Südwand hellgelb und trocken ist, während es an der Nordseite dunkelbraun und meist mit einer Staubschicht bedeckt ist. Nach einem anderen sehr guten Wegweiser gibt es: Die Spinnen hängen ihr Netz ausschließlich an die Südwand des Baumes. Wenn Baumstämme in der Nähe sind, mit der Spitze eben glatt geschnitten — kann man bei Nadelholz leicht feststellen, wo die Südwand ist. Die Jahresringe sind nach dieser Seite hin weiter voneinander entfernt als nach der Nordseite.

Verbot des Wohnungskaus.

Der Minister für Volkswohlfahrt hat auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 mit Zustimmung des Reichspräsidenten eine Verordnung erlassen, die den Kauf von Wohnungen bzw. die sogenannten „Wohnungszahlungen“ beim Zustandekommen von Mietverträgen verbietet. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut: „Die Gemeindeförderung, die dem Verfügungsberechtigten allgemein und in besonderen Fällen ein Verfügungsrecht über freizubehaltende oder freizubehaltende Wohnungen eingeräumt haben, sind verpflichtet, solche Wohnungen oder Teile einer solchen Wohnung, für deren Ueberlassung Vermögensverleichte irgendwemder Art neben der gefälligen Miete zugunsten des Verfügungsberechtigten oder eines anderen gefordert, vereinbart oder gewährt werden, zu beschlagnehmen und einem Wohnungssuchenden zuzuwenden. Bei der Zuweisung haben die Gemeindeförderung in erster Linie die solche Wohnungssuchenden zu berücksichtigen, die zur Annahme der betreffenden Wohnung berechtigt waren und sich um deren Erlangung

Die Ruhrkrise.

Langsam beginnt man an der Ruhr zu glauben, daß der Franzose sich tatsächlich zum Abzug rüht, daß er das Gebiet gemäß den Londoner Abmachungen freigibt, in das er gegen Recht und Vertrag eingedrungen ist und in dem er wie ein Wilder gehauert hat. Wie aber läßt er dieses Gebiet nun zurück? Es ist eine Trümmerstätte. Eine Trümmerstätte nicht so sehr deshalb, weil der Feind im Land sich in Gebäuden breit machte, die produktiver Tätigkeit gewohnt waren, weil er Zerwürfungen vornahm, Mäcker und Inbetrübler zu Geizhalsen machte und seinen brutalen Willen überall ohne Rücksicht auf das Gefüge der Wirtschaft durchsetzte, sondern vor allem deshalb, weil er durch seine brutale Ausweitungspolitik Monate, ja jahrelang die eigentlichen Leiter der Produktion aus dem Gebiet verbannte, weil er Eingriffe in die Fabriken und in die Belegen selbst machte, unerhörte Zahlungen abgräppte, den Verkehr und seine Einrichtungen hinderte und überall die Produktion lahmlegte und ihre Ordnung zerstörte. Was ist nicht alles geschrieben worden über die Entschädigungen, die der Ruhrindustrie und dem Ruhrbergbau vom Reiches ausgezahlt worden sind? Wo sind diese Millionen geblieben? Sie sind dahingeschwunden wie ein Tropfen auf einem heißen Stein. Sie sind verzehrt worden in dem Wettrennen, die Produktion und damit die Arbeitsmöglichkeit von Hunderttausenden von Arbeitnehmern aufrecht zu erhalten, trotzdem der Absatz strotzte und gerade um gerade keine Lagerbestände mehr aufzunehmen vermochte. Es ist zu Ende. Die Katastrophe ist da. Rund siebenzig Begeben liegen bereits still oder haben ihren Betrieb auf ein Minimum eingeschränkt. John Millers Tonnen Kohle lagern auf den Halben und das für ihre Gewinnung aufgewandte Kapital von rund 150 Millionen Mark ist unter der gegenwärtigen Lage durch nichts und durch keine Vermittlungen hereinzuholen. Die Absatzfrage zu beheben, ist das erste Erfordernis, will man das Ruhrgebiet nicht tatsächlich "verfassen" lassen, denn das liegt auf der Hand, daß in eine Katastrophe des Ruhrbergbaues auch die Eisenindustrie und alle anderen Industriezweige mit hineingezogen werden. Der Absatz kann aber nur gehoben werden, wenn es gelingt, der Lieferverpflichtung an Kohle auf dem Weltmarkt durch billigere Preisgestaltung entgegenzutreten, dadurch auch gelingt, der Konkurrenz von Holz, Elektrizität und Wasserkräften nicht zuletzt vor der Braunkohle einzukommen die Wege zu halten. Dazu ist die Erfüllung aller der Forderungen notwendig, die von der Industrie nun schon seit Jahren angelehrt werden und die immer noch nicht genügende Beachtung gefunden haben. Grundtägliche Verringerung der Fracht- und Tarifpolitik der Reichsbahn, Abbau der Steuer- und Soziallasten und der erhöhten Ausnutzung der Produktionsmittel durch Intensivierung der Arbeitsleistung und durch Abwendung von einer schematischen Beschränkung der Arbeitszeit. Die Arbeiterchaft spürt heute am eigenen Leibe, welche falsche Politik von ihren eigenen Gewerkschaften betrieben worden ist. Sie liegt auf der Straße, weil sie es selbst war, die den Abstieg, auf dem sie sich, und weil sie, politisch zur Macht gekommen, diese Macht dazu ausnützte, über ihre Ausnützung dazu zuleh, den lebendigen Körper der Wirtschaft zu fesseln, ihm Lebensluft zu entziehen und ihn mit Ketten zu beladen, unter denen er zusammenbrechen mußte. Die Natur ist eine Zerkleinerer, sie ist ein Venerer, dessen Flammenschild niemand in Deutschland unberührt lassen kann. Obwohl das Ruhrgebiet, trotzdem es nur ein Zwanzigstel der Bodenfläche Deutschlands umfaßt, das größte und bedeutungsvollste Produktionsgebiet für das deut-

sche Wirtschaftsleben ist, so ist die Krise dieses Bezirkes doch nur das Vorbild einer ganz großen und vernichtenden Krise, wenn nicht alles geschieht, um selbst mit rücksichtslosesten Maßnahmen die deutsche Wirtschaft zu stützen.

Die Politik des Reichsarbeitsministeriums.

Es scheint so, als ob viele Personen, zu deren amtlichen Aufgabenbereich die Befassung mit Lohnpolitik gehört, über die wichtigsten Grundlagen ihrer Tätigkeit sich falsche Vorstellungen machten. Das Lohnproblem ist unter zwei Gesichtspunkten aufzufassen: dem wirtschaftlichen und dem sozialen. Auch wenn es der Wirtschaft schlecht geht, muß sie aus sozialen Erwägungen solange es irgendwie geht, auskömmliche Löhne zu zahlen suchen, andererseits dürfen aber auch soziale Erwägungen die materielle Wirklichkeit nicht verlassen außer Acht lassen. Das letztere scheint gerade bei amtlichen Stellen aber in reichlichem Maße der Fall zu sein. Von vornehmlichster Stelle Preussens ist vor kurzem noch gesagt worden, die Bedingungen von der höchsten Lage der Lohnpolitik seien übertrieben, sie könne noch gut vom Fetz zehren. Eine für die Lohnpolitik maßgebende amtliche Stelle im Reichsgebiet hat sich dahin geäußert, die Stilllegungen im Bergbau seien vielfach eigentlich ungerechtfertigt; sie seien zum Teil nur als eine Aktion für die Verlängerung der Arbeitszeit aufzufassen. Vom Reichsarbeitsministerium ist vor nicht langer Zeit gesagt worden, die Wirtschaftspolitik ginge es nichts an, es treibe nur Sozialpolitik usw. Vor allem iperen sich auch die Gewerkschaften gegen die Erkenntnis dessen, was ist. Bezeichnend sind die Entschuldigungen über die Verringerung der Arbeitszeit für die Rheinisch-Westfälischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte, sowie die vom Reichsarbeitsministerium willkürlich vorgenommene Erweiterung des Kreises der für die verkürzte Schicht bei den Hochöfen in Betracht kommenden Arbeiterkategorien.

Davon abgesehen, gibt auch die allgemeine Einstellung des Reichsarbeitsministeriums zu sozialpolitischen Gesetzwürken zu schmerzlichen Bedenken Anlaß. Sie muß auf die Dauer dahin führen, daß der deutsche Sozialstaat allmählich ein unerträgliches Ausmaß annimmt, da das Reichsarbeitsministerium ebenso wie der Reichstag bei den Erweiterungen sozialpolitischer Art ohne Rücksicht auf die finanzielle Belastung immer nur den einzelnen Gesetzwürken als Ding für sich betrachtet, ohne die Zusammenhänge mit dem Gesamtsozialstaat und mit den übrigen Gesetzesvorlagen auf diesen Gebieten zu berücksichtigen. Falls die jetzt vorliegenden Entwürfe Gesetz werden, so müßte man künftig mit einem Sozialstaat von beinahe 2,5 Milliarden Goldmark rechnen, also einem Betrage, der gegenüber dem Friedensstand von 1102 Mill. Mark eine Erhöhung auf ungefähr das 2,2fache darstellt. Wie diese Belastung neben den hohen Steuern, den Frachten usw. bei gleichzeitiger erheblicher Verringerung des Umlages von Gewinnen gar nicht zu reben, getragen werden soll, dürfte unerfindlich sein.

Das Ziel der Politik des Reichsarbeitsministeriums muß darin bestehen, Unternehmer und Arbeiter zu einer Notgemeinschaft zu veranlassen mit dem Endzweck der Ergründung einer vernünftigen Wirtschaftspolitk und Finanzpolitik, die in erster Linie darauf gerichtet sein muß, für die Produktion Absatz zu finden und den Umlag zu vermehren. Der Reichsarbeitsminister ist zur Zeit der mächtigste Mann der Regierung. In seine Hand ist nicht nur die letzte Entscheidung über die soziale und wirtschaftliche Politik gegeben, sondern er hält auch das Schicksal der deutschen Währung in seiner Hand. Ist er zur Erfüllung

der ihm obliegenden Aufgaben nicht in der Lage oder imstande, dann müßte sich die Nachwirkungen ergeben, im Vergleich zu denen die jegliche Krisis ein Kinderpiel ist.

Der Sinn der Rheinlandfeier.

Der Gedanke an ein Jahrtausend römischer Geschichte weht in uns den Sinn für die geheimnisvolle Lebenskraft, die von diesem Strom ausgeht. Ueber allen qualvollen Erinnerungen der Gegenwart und der Geschichte wollen wir nicht vergessen, daß der Rhein noch immer die uralte Triebkraft einer stetigen Bewegung in sich birgt und daß er noch heute so jung ist wie vor tausend Jahren. Man die Sonne ihn und seine Ufer vergolden, mögen ihn wilde Vögel mit blaßblauen Tinten färben, die von den Höhen herabstürzen — immer ist er der kraftvolle Ausdruck des Lebens, das sich in ihm ausstößt von der Quelle bis zur Mündung in stets wachsender Kraft. Wir modernen Menschen, die wir bewußt eine neue Welt sehen, fühlen diese Kraft der Bewegung mit allen Sinnen. Da stehen wir nicht fern von dem, was die Natur im Stillen der Vergangenheit als Erinnerungen an Zeiten rauhen Lebensgefühles, Neidvoll schauen wir auf die Bauten eines selbstbewußten Völkertums, einer sinnvollen Behaglichkeit, in deren Zauber wir uns auf Stunden gern aufnehmen lassen, um so bewußter wieder unterzutauhen in die laufende Gegenwart.

Die herrlichsten Dokumente religiöser Kraft in ihren gebirgenen romantischen Formen oder in ihrer lebenshaften gotischen Parteilie mahnen uns eindringlich, auch unserem Leben wieder Form abzugewinnen. Eine Form, die Ewigkeit birgt, wie es die der Vergangenheit tat. Denn der Mensch mit seinem Denken und Tun ist immer der gleiche, nur die Voraussetzungen seines Lebens und seine Aufgaben sind andere geworden.

Die Umwandlung zeigt sich an dem Strom, der das Leben selbst ist. Früher floß er dahin, nur von natürlichen Hindernissen gelenkt, heute fließt er in wohlgeordneten Bahnen. Auf Straßen und Schienenwegen weiteften Eisenbahnen und Autos mit den Schiffen auf dem Strom. Erleucht und lafen in ständiger Bewegung. Der Verkehr erlebte in dem durch die Natur eingetragenen Rheingebiet eine verwirklichte Uebersteigerung. Gleich den fliegenden Vögeln führten die Straßen in kaum übersehbaren Verbindungen durcheinander, berührten sich, laufen wie Freunde nebeneinander, um dann unter oder übereinander nach verchiedenen Seiten davonzuziehen. So geht es von Stadt zu Stadt den Rhein hinab bis in die Ebene, die im Weltverkehr mündet.

Diese unauffällige Entwicklung, die sich in allen Zweigen des modernen Verkehrs verkörpernde Lebenskraft will sich in jüngerer Form geben, will wieder anknüpfen an die Dokumente der Jahrtausende, will sich gestalten in starken Ausdruck zu ästhetischer Schönheit. Der Wille ist da, mag auch das Gelingen noch fern sein, die Anlage neuer Formen sind schon zu sehen. Sie ragen wie Angelime aus der Natur, wie die Gegenläufe eines wilden Geschichts. Noch ist die Diskrepanz zwischen Vergangenheit und Gegenwart ganz auffällig. Aber schon räumt der Sinn mit den Konturen der Berge in einer modernen Form zusammenklingend, die sich der alten Form würdig zur Seite stellen kann. Eine Form, die Elemente der Bewegung wieder unter ein gemeinsames Joch bringt und den Menschen die Schönheit des Stromes zurückgibt. Wer Sinn für Stil und Formensinn hat, der geht an den Rhein und begrüße im Wechselspiel von Vergangenheit und Gegenwart eine Zukunft, die wieder stark sein wird wie die Natur und auch so einseitig und so logisch ist wie sie, und die doch mit der überlegenen Kraft der Zeugen der alten Kultur gefüllt ist.

nicht leugnen, daß auch noch andere Empfindungen dabei eine Rolle spielen.

„Man kennt Sie schon gar nicht mehr, so lange waren Sie nicht hier, Senhor Hermaegen,“ sagte Marion Feliz, während sie an seiner Seite Platz nahm, „sind Sie denn wirklich so sehr in Anbruch gekommen?“

Rord gestand sich, daß er wiederum den warmen Klang ihrer Stimme, wie überhaupt ihre Gegenwart mit besonderem Wohlbehagen empfand.

„Man kann nicht immer den eigenen Wünschen folgen, Senhorita,“ sagte er verbindlich, „aber immerhin hoffe ich, nunmehr von Donna Ana gültiger Einladung häufiger Gebrauch machen zu können.“

Die großen Augen des Mädchens lagen mit eigentümlichen Winken zu ihm auf, als ob eine wirkliche Verlegenheit und Ober war es eine Art Triumph. „So gelangt sind Sie?“ lachte sie und ein feines Rot lag in ihr schönes Gesicht, „aber ist denn die Arbeit so schwerig? Erzählen Sie doch, bitte, mich interessieren solche Dinge außerordentlich.“

Johnson, der bis dahin mit Don Aurelio gesprochen hatte, brach in diesem Augenblick die Unterhaltung ab und schweig. So entstand eine Stille von wenigen Sekunden, aber sie genigte, um die Antwort, die eben auf Rords Lippen schwebte, zurückzubringen. Ganz unauffällig streifte sein Bild Donna Ana; auch sie hielt die Augen mit Spannung auf ihn geheftet, aber so gerades und so unverwandt, daß er auf einmal etwas ganz anderes darin las: eine Warnung.

So schnell aber hatte sich die kleine Szene abgewickelt, daß kein Jögern gar nicht auffallen konnte. Und es erschied ganz natürlich, als er leichthin sagte: „Nun, es ist Ingenieurarbeit, wie jede andere auch, Senhorita.“

„So,“ Sie zog die Unterlippe ein wenig aufwärts die Zähne. Dann sagte sie rucklos: „Wissen Sie, Senhor Hermaegen, eins wundern mich aber doch, nämlich daß man hier mitten in der Wildnis eine so schöne Straße baut.“

Rord lachte. „Sie müßten einmal die Wege sehen, die unsere armen Mulas Tag für Tag zu machen haben, dann würden Sie begreifen, daß man zuerst gute Straßen bauen muß, wenn man einem Land Vorteil bringen und solchen herausziehen will.“

In Marion Feliz nicht, aber Rord merkte, daß sie mit seiner Antwort ganz und gar nicht zufrieden war. „Sie meinen, nur des Handels wegen baut man die Straße?“ fragte sie wissbegierig.

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von E. vom Vogelsberg.

35. Fortsetzung.

„Ja, das meine ich auch jetzt noch. Das einzige was ich in der Sache gewiß weiß ist, daß Cristiano schon mehr als einmal gelogen hat.“ Sie hatte dies auf Spanisch gesagt und wandte sich nun mit einem energigen Blick an ihren Gatten, der ihr mit Widerpruch ins Wort zu fallen Meinte machte: „Bitte lehr, ich will Deine gute Meinung über Cristiano zunächst nicht antaaten, aber ich muß mir die meininge auch vorbehalten.“ Und nun, Don Conrado, wie denken Sie darüber?“

Rord hatte Wähe ein plötzliches Erschreden zu verbergen, denn im gleichen Augenblick fielen ihm die drei Tage Urlaub ein, die Benito für den angebliehen Ausflug nach Santa Maria erbeten hatte. Donna Ana aber schien sein Jögern anders zu deuten und sprach ihm mit einer lebenswichtigen Geste die immer bereite Zigarrenkiste zu. „Bitte lehr, Don Conrado, es überlegt sich besser beim Rauchen.“

Zu diesem Ueberlegen brauchte Rord allerdings einige Zeit. Denn im Grunde genommen: wie sollte er hier ein Urteil abgeben, da er die Verhältnisse im Lande noch viel zu wenig annt.

So lag er denn voll angestrengten Sinnes an seiner Zigarre und überlegte, wie er sich am besten aus der Gesellschaft herauszuwinden vermöchte.

„Spinne ich Ihren Gedankengang weiter aus,“ sagte er endlich, „o ergibt sich, daß Sie auf Beziehungen zwischen diesen Webermännern und den Indianern schließen.“

„Sie schließen richtig, Don Conrado,“ Ueber Donna Anas hübsches Gesicht legte sich ein triumphierender Zug. „Aber ich bin überzeugt, daß Sie dennoch auf falscher Fährte sind: wenn die Anna mit diesen beiden in irgendeine Verbindung kommen, dann ist sie ganz gewiß nicht freundlicher Art.“

„Weißt Du das so genau?“ fragte Don Aurelio beinahe getrezt dazwischen.

„Ganz genau. Denn ich kenne Margarita zur Genüge und weiß, daß sie heute noch mit ihrer Stippe in Verbindung steht, denn auch auf unbekanntem Wegen. Margarita aber haßt diesen angebliehen Amerikaner und das sagt mir mehr als alles andere.“

„Ja, aber was nun?“ fragte Rord mit einer Art tomischer Verzweiflung.

„Nun, daß ich doch vorläufig genug, Don Conrado, umso mehr, als gerade Sie mir sehr an der Sache beteiligt er scheinen. Nun können wir im Augenblick nichts, aber um ein bitte ich Sie: achten Sie genau auf das, was auf der Straße und in ihrer Umgebung vorgeht.“

Dieser Hinweis stimmte Rord nun doch erwiehr. „Eigentlich drehen wir uns immerfort im Kreise, Senhorita,“ meinte er, „aber wenn es für Sie eine Neuigkeit bedeutet, so kann ich Ihnen sagen, daß ich bereits mit meinem Reon Eheban eingehend über alle diese Dinge gesprochen habe. Die Fährde ist sicher.“

„Eheban?“ Donna Ana sann nach. Aber schon fiel ihr der Pfleger, sichtlich nicht angenehm berührt, ins Wort: „Du erinnerst dich wohl noch jenes Anegers, Liebe, der Cristiano damals bei mir anstürzen wollte. Es ist übrigens schon eine Weile her.“ Er suchte nachdrücklich die Achsel und drehte sich dem Fenster zu.

„So,“ Donna Ana folgte ihm mit den Augen. „Ja, ich erinnere mich: der Mayordomo von La Mosca — ein ruhiger Mann, der seinen schlechten Einbruck machte. Und der ist Ihr Reon?“ wandte sie sich wieder an Rord.

„Ja. Und ich kann nicht über ihn flagen.“

Don Aurelio machte eine geräuschvolle Bewegung am Fenster, die wohl kein Unbehagen ausdrücken sollte, und Donna Ana brach das Gespräch ab. „Zunächst also die Augen offen halten,“ sagte sie und stand auf, „und nur will ich den Kaffee auftragen lassen. Ich werde Senhor Johnson —“ sie sagte es mit etwas ironischer Betonung — „aus dem Garten bitten lassen.“

„Da kommt er eben,“ sagte Don Aurelio und drehte sich um. Sein Gesicht war wieder heiter und lebenswüdig wie sonst.

Johnson begrüßte den Gast in etwas übertrieben lauter Art, die zu seinem sonstigen Wesen nicht recht passen wollte. Aber weitere Beobachtungen Rords wurden zunächst durch das Erscheinen Senhora Feliz unterbrochen, die sich nunmehr vollkommen in die Rolle der gleichgültigen, wenn nicht bevorzugten Hausgenossin gefunden zu haben schien. Wieder hatte er in ihrer Gegenwart das eigentümliche Gefühl, das schon neulich Feliz von ihm ergriffen hatte, und das er nicht zu deuten wußte. Er wußte sich einreden, daß ihn die eigene Schönheit des Mädchens gefangen nehme, aber er konnte

